

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zig.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregatsplatz Nr. 2, die Redaction Barmherziggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. August d. J. den ordentlichen Professor der darstellenden und praktischen Geometrie an der Bergakademie in Leoben, diplomierten Ingenieur Adolf Klingatsch zum ordentlichen Professor für niedere und höhere Geodäsie an der technischen Hochschule in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Bylandt m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. September d. J. den Director des Staatsgymnasiums in Sglau Julius Wallner zum Director des I. deutschen Staatsgymnasiums in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Bylandt m. p.

Der Justizminister hat den Auscultanten Paul Sudovernit zum Gerichtsadjuncten in Mottling ernannt.

Der Ackerbauminister hat den Steuerinspector Dr. Johann Freiherrn von Enobloch und den Conceptspraktikanten der Wiener Magistrates Doctor Karl Hoffmeister zu Ministerialconcipisten im Ackerbauministerium ernannt.

Der Präsident des k. k. Obersten Rechnungshofes hat den Oberrechnungsrath Edmund Schuster Edlen von Bonnot zum Hofsecretär ernannt.

Den 12. September 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXIV. und das LXV. Stück der böhmischen, das LXVI. Stück der slowenischen, das LXVII. Stück der böhmischen und das LXX. Stück der böhmischen und slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 12. September 1899 (Nr. 208) wurde die Weiterverbreitung folgender Preiszeugnisse verboten:

Nr. 61, 62, 63, 64, 65, 67, 68, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79 des im Drucke und Verlage von A. Weichert, Berlin W., Neue Königsstraße Nr. 9, erschienenen Romanes «Kaiserin Elisabeth, Oesterreichs und Ungarns geliebte Herrscherin». Zeitgeschichtlicher Roman von Wilhelm von Borsoff.

Lieferungen Nr. 77 und 78 des in Dresden (Druck und Verlag von Rich. Herrn. Dietrich) erscheinenden Druckwerkes: «Josephine Willberg, Lebens- und Leidenswege einer edlen Frau», Roman von Curt von Schmiedt.

Flugschrift: «Bäderarbeiter Wiens heraus» (Verlag von Franz Silberer, Genossenschafts-Buchdruckerei, VIII., Breitenfeldergasse 22).

Gedichte mit dem Titel: «Los von Rom» (Druck von Schneider und Lux, Wien, Verlag von K. Schimbs, Wien?).

Nr. 243 «Österreichische Rundschau» vom 4. September 1899.

Nr. 71 «Soča» (Morgenausgabe) vom 5. September 1899.

Feuilleton.

Wie ich todt war.

Humoreske von Albert Roderich.

Die nachfolgende Geschichte hat mir mein Freund Christoph Wimpelmann, der unter dem Pseudonym Geribert Drioso bekannte Romanschriftsteller, erzählt. Daß die Geschichte wahr ist, hat er mir bei dem Wohlgergehen eines seiner entferntesten Verwandten geschworen, von dem er eine Erbschaft von beinahe 800 Mark zu erwarten hat. Zweifel an der Wahrhaftigkeit seiner Erzählung wären also geradezu begreifend. Ich will seine Mittheilungen möglichst wortgetreu wiedergeben. Also:

Vor acht Tagen gieng ich zu meinem Verleger, um ihn zu bitten, mir einen Vorschuss auf die zweite Auflage meines neuesten Romans «Uebelriechende Blumen» zu gewähren. Der Mann ward noch gröber als er schon gewöhnlich war. Ob ich denn just endlich vollständig verrückt geworden sei? Noch keine hundert Exemplare wären verkauft. Darauf drohte ich ihm mit Verhungern meinerseits.

«Schön», sagte er, «seien Sie so freundlich. Dann gehen Ihre Bücher vielleicht besser. Uebrigens, Sie bringen mich da auf eine Idee. Sterben Sie doch wirklich mal — ich meine natürlich interimistisch — verstehen Sie?»

Nr. 2 «Organisační Věstník sociál. demokrátů na Smíchově a okolí» vom August 1899.

Nr. 24 «Matice dělnická» vom 23. August 1899.

Nr. 37 «Sipy» vom 26. August 1899.

Nr. 234 «Národní Listy» (Nachmittagsausgabe) vom 24. August 1899.

Nr. 23 «Krakovec» vom 25. August 1899.

Nr. 35 «Der deutsche Volksbote» vom 27. August 1899.

Nr. 2 und 3 der im Verlage des Johann Bohan in Königl. Weinbergen erschienenen Druckschrift: «Antisemitské epistoly pro český lid» Talmud v prakti. Lidské oběti do 18 stol. und deren 2. bis 4. Auflage.

Nr. 4 der im Verlage des Johann Bohan erschienenen Druckschrift: «Antisemitské epistoly pro český lid», «Zidé v činech», «Literární historický nástin».

Nr. 69 «Samostatnost» vom 30. August 1899.

Nr. 66 «Saager Zeitung» vom 26. August 1899.

Nr. 67 «Nationale Zeitung» vom 26. August 1899.

Nr. 33 «Biela-Beitung» vom 26. August 1899.

Nr. 67 «Nationale Zeitung» (zweite Auflage) vom 26sten August 1899.

Nr. 69 «Brüder Zeitung» vom 30. August 1899.

Nr. 67 «Deutsches Volksblatt» vom 29. August 1899.

Nr. 71 «Jihoceske Listy» vom 6. September 1899.

Nr. 69 «Egerer Nachrichten», «Fallenau» «Königsberger Volkszeitung» und «Neudecker Nachrichten» vom 30. Erntings 1899.

Nr. 69 «Egerer Zeitung» vom 30. August 1899.

Nr. 69 «Wiener Zeitung» vom 30. August 1899.

Nr. 197 «Karlsbader Baderblatt» vom 30. August 1899.

Nr. 67 «Vote aus dem Egerthal» vom 30. August 1899.

Nr. 310 und 311 «Patria» vom 27. und 30. August 1899.

Nr. 32 «Srpski Glas» vom 24. August 1899.

Nr. 69 «Narodni List» vom 30. August 1899.

Seitens des k. k. Landespräsidiums in Laibach wurde die ausländische nichtperiodische Druckschrift «Die Hygiene des geschlechtlichen Lebens». Von Med.-Dr. Th. Binder. Verlag Hugo Steinig, Berlin und Leipzig 1897, im Sinne der §§ 64, 305 und 516 St. G. mit Beschlagnahme belegt.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Zur inneren Lage.

Die Versuche zu einer Klärung der inneren Situation und die damit in Zusammenhang gebrachten Berathungen der katholischen Volkspartei werden heute von mehreren oppositionellen Blättern erörtert. Das «Neue Wiener Tagblatt» beobachtet zunächst eine abwartende Haltung. Es glaubt immerhin constatieren zu können, daß die Reigung und sogar der Entschluß vorwalte, sich mit den Forderungen der Deutschen zu beschäftigen, und schon dies bedeute einen belangreichen Scenenwechsel. Wenn man freilich das deutsche Pfingstprogramm als die geeignete Grundlage einer Verständigung ansehe, so thäte es auch Noth, dahin zu wirken, daß jenes Hindernis hinweggeräumt werde, welches bisher den Weg zu Unterhandlungen versperrte. Das Blatt erklärt, völlig im unklaren darüber zu sein,

«Ach», entgegnete ich, «das ist ja ein ganz alter Wis. Ich habe neulich erst von einem Maler gelesen, der sich hat todt sagen lassen, um seine Bilder im Preise zu steigern.»

«Ja», sagte mein Verleger. «Sie müssen dann auf eine ganz originelle und sensationelle Weise sterben, dann zieht es noch. Gehen Sie mal nach Hause und brüten Sie was aus.»

Ich gieng nach Hause, brütete etwas aus und theilte es sofort meinem Verleger mit.

«Na», sagte er, «die Sache ist so dumm, daß das Publicum es wohl glauben wird. Ich will mal 50 Mark dran wagen. Nun reisen Sie also möglichst weit weg nach so'n kleinem Nest und setzen sich da ganz ruhig und still hin. Die Geschichte von Ihrem jammervollen Tod werd' ich schon in die Zeitungen lancieren. Hier haben Sie 50 Mark Reisepesen und Vorschuss, und nun los!»

Ich aß mich erst mal ordentlich satt für 90 Pfennig, kaufte mir einen wunderschönen, ganz hellen Sommeranzug für 18 Mark und fuhr vierter Classe nach Grevenhausen. Dieser Ort liegt einsam und versteckt und hat im Winter 800 Einwohner, zur Zeit der Sommerfrische aber 850 bis 855. Ich gab mich im Gasthause «Zum Willkommen» in Pension (3 Mark pro Tag, aber ohne Getränke) und schrieb mich ins Fremdenbuch ein als Christoph Wimpelmann, «Rentier». Das hatte ich immer schon gern mal sein wollen.

welche Aufnahme ein Verständigungsversuch bei der deutschen Opposition finden werde. Zu der Frage: Werden die Deutschen den Boden der Verhandlungen betreten oder nicht? bemerkt das Blatt: «Im ersteren Falle wohnte den Berufenen Chlumetzky und Rathreins eine große, vielleicht historische Bedeutung inne — im letzteren Falle waren sie Episoden.» — «Neues Wiener Journal» und «Arbeiter-Zeitung» geben ihrer Darstellung der Sachlage eine besondere Spitze gegen die Regierung, welche sie als absolutes Hindernis jeder Verständigung bezeichnen, und stellen die Situation als so trostlos hin, daß es schon als ein sehr großer Erfolg gelten würde, wenn nur überhaupt eine Conferenz zustandekäme.

Der «Ezaz» wendet sich sehr lebhaft gegen das bisherige schrittweise Zurückweichen vor der Obstruction. Aus den bisherigen Wirklungen dieser ängstlichen Politik könne beurtheilt werden, was für Früchte die Erfüllung der letzten Forderungen der Deutschen, als welche jetzt die Aufhebung der Sprachenverordnungen und der Rücktritt des Cabinetes hingestellt werden, zeitigen würde. Man höre ja jetzt schon von weiteren Forderungen: Proclamation der deutschen Staatsprache, Systemwechsel und Regierung der Linken. Dies seien Forderungen, die zur Genüge beweisen, daß es der Opposition weder um Gerechtigkeit noch um Verständigung, sondern nur um bedingungslose Capitulation zu thun sei. Die Erkenntnis müsse sich überall durchdringen, daß die Erfüllung der Forderungen der Opposition einer Capitulation auf Gnade oder Ungnade gleichkomme. Diese Erkenntnis werde auch die Wirkung haben, daß die Stellung des Polen-Clubs, wenn auch von seinen Rassen sympathien beeinflusst, dessen politischen Traditionen und Principien entsprechen werde. Der Polen-Club wisse aus Erfahrung, daß diese Principien und Interessen sowohl in der Majorität als auch in der Minorität, ebenso mit der Regierung wie gegen dieselbe vertreten werden können. Ohne sich in den deutsch-czechischen Sprachenstreit einzumischen, habe der Polen-Club die Pflicht, die obstructionellen Forderungen nach ihrer politischen Natur zu beurtheilen. Der Polen-Club wäre daher nicht zu entschuldigen, wenn er die Postulate der deutschen Opposition von einem anderen Gesichtspunkte aus als dem der gesamtstaatlichen Interessen betrachten würde, was übrigens durchaus nicht zu besorgen sei.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. September.

Am 14. d. M. findet in Prag eine gemeinsame Berathung der parlamentarischen Commissionen des Jungczechenclub und des böhmischen

Außer mir wohnten noch ungefähr 20 Personen im «Willkomm», und es war da sehr gemütlich und nett. Die ersten Tage hatte ich Ausflüge in die Umgebung gemacht, am dritten Tage saß ich zuerst mit an der Table d'hôte. Mir zur Rechten saß eine junge Dame von ungefähr 30 Jahren. Sie hatte einen sehr großen Mund, aber es waren nur sehr wenig Zähne darin. Sie ließ immer ihre Serviette fallen, die ich dann wieder aufhob. Beim fünftenmale fragte ich die junge Dame, ob es nicht richtiger wäre, wenn ich mich unter den Tisch setzte. Darauf stieß mich die zu meiner Linken sitzende Mutter der jungen Dame, Frau Müller, mit dem Ellbogen in die Seite und sagte zornig: «Herr, compromittieren Sie meine Tochter nicht.»

Wir gegenüber saß ein sehr bunt gekleideter Herr mit einem wunderschönen Friseurladensfenstergefricht, der unaufhörlich von sich und seinen Reisen erzählte. Er sagte, er hätte bis jetzt 41.000 Mark verreis, aber da sei der Aufenthalt in Grevenhausen noch nicht mitgerechnet. Beim Dessert zog er ein Zeitungsblatt aus der Tasche und las nach einer kleinen Einleitung das Folgende laut vor:

Entsetzlicher Tod aus Edelmuth.

Es geht uns die Trauerkunde zu, daß der berühmte Schriftsteller Drioso in einer Weise ums Leben gekommen ist, die seine zahlreichen Verehrer mit

conservativen Großgrundbesitzes statt. Es handelt sich nach einer Meldung der „Politik“ darum, mit Rücksicht auf die politische Situation und auf die bevorstehende Verständigungsaction übereinstimmende Beschlüsse zu fassen.

In gut unterrichteten Kreisen stellt man das Gerücht in Abrede, daß der Präsident der französischen Republik der Berufung des Staatsgerichtshofes, der über die des Complotes gegen die Sicherheit des Staates Beschuldigten zu urtheilen haben wird, anfänglich Widerstand entgegengekehrt habe. Es muß vielmehr gesagt werden, daß Präsident Loubet die Pflichten seines Amtes ganz im Geiste der Verfassung erfüllt, welche ausschließlich den Ministern die Verantwortung für die Acte der Exekutivgewalt überträgt. Ueberdies wäre es ausgeschlossen, daß Herr Loubet, nachdem er von den Thatfachen, die den Beschuldigten zur Last gelegt werden und von den Beweisen, durch welche diese Thatfachen unterstützt werden, Kenntnis erlangt hatte, einer Meinung sein könnte, durch die er der Vertheidigung der republikanischen Institutionen Verlegenheiten bereitet hätte.

Der aus Venezuela in Ponce eingetroffene Dampfer „Philadelphia“ brachte nachstehende Meldungen: Die Revolution breitet sich aus. Die Autorität der Regierung schwindet. General Castro commandiert 10.000 Mann. An den Depeschen wird strenge Censur geübt; Brieffendungen werden ohne weiteres geöffnet. Die Personen, welche das Land verlassen, werden scharf beobachtet. Präsident General Andrade kaufte ein spanisches Kanonenboot mit acht Geschützen. Sechshundertfünfzig hervorragende Politiker, darunter Hernandez und der Herausgeber des Blattes „El Progreso“, wurden am 14. August verhaftet, und weitere 500 Personen nach dem Kampfe bei Barquisimeto am 23. August, wo die Aufständischen 2000 Mann gefangen nahmen und große Mengen Munition erbeuteten. Der Minister des Innern Rodriguez wurde am 6. d. M. verhaftet.

Der erste Transport mit Feldlazarethen segelt am 16. September von Bombay nach Süd-Afrika ab. Die gesamten Streitkräfte werden sich gegen den 25. September einschiffen.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Teufelsaustreibung im Jahre 1899.) Aus Innsbruck, 11. d. M., wird gemeldet: Auf einer Alpe bei Pfunds wurde ein Ochse lebendig verbrannt, weil er mit Rauschbrand behaftet und nach Ansicht der Leute vom Teufel besessen war. Als er vor Schmerz brüllte, meinte man, es wäre besser, wenn er noch lauter brüllte, weil aus ihm nur der Teufel seine Rufe erschallen lasse.

— (Brennessel.) Die Brennessel als Heilmittel bei Blutarmut empfiehlt nach eigenen Beobachtungen ein schwedischer Arzt, Dr. Hjalmar Agner. Die Brennessel bildet von jeher in Schweden ein beliebtes und allgemein verbreitetes Heilmittel gegen Blutarmut. Angewendet wird hauptsächlich die gewöhnliche Brennessel, aber auch eine Abart hat die gleichen Eigenschaften. Aus den am besten im Frühjahr gesammelten Wurzeln und Stengeln mit halbverschlossenen Blättern wird in frischem Zustande eine Suppe, in getrocknetem ein Aufguss (eine Handvoll auf einen halben Liter Wasser) bereitet, und alle ein bis zwei Tage werden mehrere Tassen davon genommen. Agner selbst gibt an, daß er verschiedenemale unzweifel-

Grauen, aber auch mit Bewunderung erfüllen wird. Der große Romancier befand sich, auf einer Studienreise begriffen, an einer kleinen Eisenbahnstation, deren Namen wir im Interesse der sofort eingeleiteten Untersuchung noch verschweigen wollen. Der berühmte Dichter spazierte in der bereits hereingebrochenen Dunkelheit des Abends auf dem Bahndamm, eine Cigarre rauchend und seinen Gedanken nachhängend. Da brauste aus der nächsten Biegung der Schnellzug heran. Ein namenloser Schrecken überfiel Drioso. Er sah, daß der Zug das unrichtige Geleise besuhr und in wenigen Augenblicken die menschengefüllten Wagen zermalmen würde, die, zur Abfahrt bereit, im Bahnhof standen. Da sprang der edle Mann mitten auf den Damm. Mit wenigen hastigen Zügen blies er das Feuer seiner Cigarre hell an und schwang sie dann mit der Rechten im Kreise durch die Luft, so daß sie von Ferne wie ein sich schnell drehender Feuerring aussah. Der Führer des Schnellzuges bemerkte das Signal, bremste mit aller Kraft, und wenige Meter vor den menschengefüllten Wagen brachte er den Zug zum Stehen. Der gefeierte Schriftsteller aber, der edle Menschenfreund, der Retter aus Todesnoth, lag zermalmt, todt, gräßlich verstümmelt zwischen den Schienen des Bahndammes. — — —

Nachdem Herr Schnobde — so hieß der buntegekleidete Mann — seine Vorlesung beendet, giengen Ausrufe des Entsetzens, des Mitleids und des Schreckens durch die Gesellschaft.

hafte Erfolge nach Anwendung der Brennessel gesehen habe. Jedenfalls verdienen seine Beobachtungen beachtet zu werden.

— (Man muß die Feste feiern, wie sie fallen), dachten die Leute von Sarteano (bei Siena in Italien) und veranstalteten zu Ehren einer verheirateten Frau, die, nachdem sie vor sieben Jahren ihrem Gatten mit einem Viehhäber durchgebrannt war, jetzt reuig zum heimischen Herde zurückkehrte, ein großes Volksfest. Der liebe Gatte schmückte das Haus mit Blumen, Fahnen und Kränzen, die Glocken wurden geläutet, Pöllerchüsse wurden abgefeuert, und am Abend fand ein großer Sängerkampfsturm statt, bei welchem es so hoch herging, daß die Polizei einschreiten mußte. Es kam zu einem kleinen Scharmügel, und nach beendigtem Kampfe trug man drei Carabinieri schwer verwundet vom Platze.

— (Luccheni.) In der letzten Nummer des „Strand Magazine“ berichtet der Consul der Vereinigten Staaten in Genf, Mr. Ridgely, Luccheni, der Mörder der Kaiserin Elisabeth, werde in Einzelhaft gehalten, aber nicht in einer unterirdischen Zelle. Allerdings, die Einsamkeit und Stille, zu der er verdammt ist, mag für ihn härter zu ertragen sein als selbst der Tod. Er sieht ein vollkommen hoffnungsloses Leben vor sich. Der einst müßige Anarchist muß jeden Tag von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends fleißig arbeiten und wird nie die Früchte seiner Arbeit genießen. Da ist es kein Wunder, wenn er bereut. Schon nach sechs Wochen gestand er seinem Priester, daß sein ganzer Ehnismus nur gekünstelt war, daß er drei Stunden nach seiner That schon Reue empfunden hätte. Er hat auch erklärt, daß er Mitschuldige hat, und man glaubt, daß er sie alle nennen wird.

— (Neun Millionen Worte.) Aus Paris wird berichtet, daß nach einer dort aufgestellten Statistik das Telegraphenamt in Rennes während des Processes Dreyfus rund neun Millionen Worte abgefenbet habe. Neun Millionen Worte! Es ist dies eine Zahl, die man sich versinnlichen muß, ehe man ihre ganze Größe erfasset. Denken wir uns einen Stenographen, der zweihundert Worte in der Minute niederschreiben kann — eine Leistung, die kaum von dem besten Kammerstenographen erreicht wird — dann müßte er einen vollen Monat ununterbrochen mit gleichmäßiger Schnelligkeit schreiben, um das Pensum von neun Millionen Worten zu absolvieren. Berechnet man den Raum, den ein Wort mit dem dazu gehörigen leeren Plaze auf einem Depeschenstreifen einnimmt, mit nur einem Centimeter, dann beträgt die Länge des Streifens, auf dem die neun Millionen Worte sich befinden, neunzig Kilometer, also eine ganz ansehnliche Strecke. Neun Millionen Worte bilden schließlich gedruckt den Inhalt von neun dicken tausendseitigen Bänden Lexikonformates.

— (Eine Gallifet-Anekdote.) In ausländischen Blättern cursiert gegenwärtig die ergötzliche Anekdote aus dem Leben des jetzigen französischen Kriegsministers General Marquis de Gallifet. Vor einer Reihe von Jahren war der Marquis ein schneidiger, bei dem schönen Geschlecht sehr beliebter Cavallerie-Officier. In dem Kriege, der des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko wegen geführt wurde, hatte er sich durch seltene Tapferkeit ausgezeichnet. Zum ältesten Adel gehörig und mit einer berühmten französischen Schönheit verheiratet, durfte er sich als eine der begünstigtesten Persönlichkeiten am Hofe Napoleons III. betrachten. Eines Tages aber fiel er in Ungnade. Die Ursache war ein etwas starker Scherz, den der übermüthige junge Mann sich der Kaiserin Eugenie gegenüber erlaubt hatte. Man erwartete in Paris einige Abgesandte aus Siam, welches Reich zu jener Zeit fast unbekannt war. Alle

„Ach, meine Damen und Herren“, sagte Herr Schnobde mit von Thränen erstickter Stimme. „Das ist doch zu schrecklich! Und die arme Familie des edlen, erhabenen Menschen! Ich kenne sie; eine kranke Frau und sechs Kinder und keinen Happen zum Essen! Da muß was geschehen!“

Herr Schnobde nahm einen Teller vom Tisch, sein Portemonnaie aus der Tasche und warf mit lautem Geklapper ein Zwanzigmarkstück auf den Teller.

„So, meine Damen und Herren, das gebe ich für die unglückliche Familie des großen Dichters, der sein kostbares Leben im Dienste der Menschheit geopfert hat. Nun will ich mal sehen, was Sie geben, meine Damen und Herren.“

Damit gab er den Teller seinem Nachbar und der warf zehn Mark hinein. Und so gieng der Teller von Hand zu Hand und kam natürlich auch zu mir. Es ist gewiss erklärlich, daß ich ein wenig zögerte.

„Mein Herr“, sagte ich zu meinem Gegenüber, „wäre es nicht möglich, daß Sie sich in der Person des Herrn Drioso irren? Ich glaube bestimmt und aus guter Quelle zu wissen, daß dieser Schriftsteller Junggeselle ist und niemals Frau und Kinder besessen hat.“

Da warf mir Herr Schnobde einen vernichtenden Blick zu. „Mein Herr“, sagte er, „Ihre gute Quelle kann mir leid thun. Ich kenne den Herrn Drioso und seine Familie persönlich und habe die unglückliche Frau und die armen Kinder einigemal beinahe vom

möglichen sonderbaren Gesichten, die man in Bezug auf die außergewöhnlichen Sitten und Manieren dieser neuentdeckten Orientalen erfahren haben wollte, machten in den Hofkreisen die Runde. Zur bestimmten Zeit wurde angekündigt, daß die Siamesen eingetroffen wären und sich um eine Audienz bei der schönen Kaiserin der Franzosen bemühten. Eugenie willigte ein, die Abgesandten aus dem fernen Osten zu empfangen, und zu dieser Gelegenheit umgab sich die prachtliebende Fürstin mit einem zahlreichen glänzenden Gefolge. Als die Kaiserin in großem Staat in ihrem Empfangssaal in den Tuileries Platz genommen hatte, wurden die Flügelthüren weit geöffnet und herein traten zwölf dunkelhäutige Männer in phantastischen Costümen. Auf ein Zeichen ihres Anführers warfen sie sich zu Boden und begannen kriechend und den Körper in merkwürdiger Weise windend, sich dem Thronessel zu nähern. Es gewährte einen höchst komischen Anblick. Am sonderbarsten aber waren die grotesken Bewegungen des „Häuptlings“, der so ungeheuerliche Verdrehungen ausführte, daß die Hofdamen trotz der strengen Blicke Eugenes ein leises Lächeln nicht unterdrücken konnten. In dem Moment, als die sich auf dem Parquet entlang „schlangelnden“ Gäste aus dem Morgenlande am Fuße des Thrones angelangt waren, sprang der vermeintliche Anführer der Siamesen plötzlich auf und gab sich der entrüsteten Fürstin als Marquis de Gallifet zu erkennen. Diesen Scherz hat die stolze Kaiserin dem lustigen Cavalier nie verzeihen können.

— (Allerlei sonderbare Straßenpflasterungen.) Zu Gwandu in Afrika, einer Stadt von 10- bis 15.000 Einwohnern, die von einer dreifachen, durch Erdwälle verstärkten Palisadenreihe umgeben wird, ist jeder einzelne Pfahl mit einem Menschenschädel geziert. Die Aufgänge zu den vorhandenen sechs Thoren sind ebenfalls mit einer Pflasterung von Menschenschädeln versehen, wobei nur deren obere Fläche zu sehen ist. Mehr als 2000 Schädel sind zu jedem einzelnen Aufgang als Pflaster benützt, ein „Kopfssteinpflaster“ von grauenhafter Schönheit, das von blendender Weiße ist und durch die tägliche Benützung von Tausenden nackter Füße zur Eisenbeinglatte poliert wurde. In Philadelphia ist zusammengepreßtes Gras, unter gewaltigem Druck zu Pflastersteinen geformt, zum Straßenbelag verwendet und dieses Probepflaster hat ein Jahr so vorzüglich überdauert, daß sich eine große Industrie zur Herstellung desselben gebildet hat. Das zu diesem Zwecke benützte Gras ist auf salzhaltigen Niederungen gewachsen. Unter anderen merkwürdigen, zur Pflasterung benützten Materialien sei noch erwähnt Zuckersyrup mit Sand gemischt und zu Steinen gepreßt, Pferdeabfälle in Cement, pulverisierter Kork, Gummi, Austeruschalen, Stahl und Glas. Ein Glaspflaster ist gegenwärtig in Lyon zur Probe verlegt. Das kostbarste Straßenpflaster ist aber das gewesene, das einst die Straßen von Kimberley in Südafrika bedeckte. Es war so reich mit Diamanten durchsetzt, daß Edelsteine von Millionen an Wert aus demselben zutage gefördert wurden.

— (Einen weiblichen Schmied.) befißt das Dorf Bschabaz im Gouvernement Kasan. Agrafena Maximoff ist der gewandteste Schmied in der ganzen Gegend. Sie hat das Handwerk bei ihrem Vater gelernt, der ebenfalls in Bschabaz Schmied war. Sie befißt eine außerordentliche Kraft und versteht es vorzüglich, ihre zahlreichen Gesellen in Gehorsam zu erhalten. Ab und zu kann sie sich ganz gehörig bezechern. Sie ist jetzt fünfzig Jahre alt und unverheiratet, woran gewiss ihre Körperkraft die Schuld trägt. Jedenfalls hat es alle abgesehen, bei einem Familienzank von ihren Fäusten bearbeitet zu werden.

Hungertode errettet. Herr Drioso war ja gewiss ein edler und erhabener Mensch, aber Sie wissen ja, wie die Dichter sind — die Hunderttausende, die er mit seinen Büchern verbiente, hat er mit guten Freunden und schlechten Weibern verprascht und seine arme Familie hat er in Noth und Elend sitzen lassen.

Da ward ich denn doch etwas ärgerlich und sagte: „Wenn der Herr Drioso so ein Lump gewesen ist, dann geb' ich auch kein Geld für ihn her.“

„Zwingen können wir Sie dazu natürlich nicht“, entgegnete so von oben herab Herr Schnobde, „aber ich meine, es ist nicht fein und nobel, wenn man die arme Familie darunter leiden lassen will, daß der Mann ein Lump war.“

„Nein, fein und nobel ist es nicht“, sagte einer vom anderen Ende des Tisches.

„ne gute Ausrede!“ rief ein anderer.

„Na, so gut kann ich die Ausrede gerade nicht finden“, sagte überlegen Herr Schnobde, „wollen Sie nicht wenigstens den Teller weitergeben, Herr Wimpelmann?“

Weil mich nun alle so geringschätzend und verächtlich ansahen, nahm ich mein dünnes Portemonnaie heraus und opferte von meiner geringen Barschaft ein Zehnmärkstück für meine mir unbekannte, unglückliche Witwe mit den elenden sechs Kindern.

(Schluß folgt.)

— (Ein origineller Trick.) Ein Engländer, der etwa ein Jahrzehnt in Paris gewohnt hat, erzählt in einer Londoner Zeitschrift unter anderen Erinnerungen folgendes Geschichtchen, das dem Geschäftssinn der Pariser ein glänzendes Zeugnis ausstellt: Jedesmal, wenn er über die Brücke des Saints Pères schritt, warf sich ein furchtbar schmutziger Hund vor ihm hin und beschmutzte ihm stark die Stiefel. Als bald erschien von der anderen Seite der Brücke ein Stiefelputer, der sich erbot, ihm die Stiefel zu reinigen. Das erstemal achtete er nicht weiter darauf. Das Manöver wiederholte sich aber an den folgenden Tagen. Er beobachtete nun den Hund und fand bald heraus, daß — der Hund auf den Mann dressiert war. Es war auch sonst ein sehr schlauer Hund: die ärmlich gekleideten ließ er ruhig vorübergehen, aber auf die Stiefel der Eleganten stürzte er sich mit einer wahren Wuth.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Seine Majestät der Kaiser in Klagenfurt.) In der landschaftlichen Burg zu Klagenfurt werden vier Räume für den persönlichen Bedarf Seiner Majestät des Kaisers vorbereitet, nämlich ein Schlafzimmer, ein Arbeitszimmer und zwei Empfangsräume. Ueber deren Einrichtung berichtet die „Klagenfurter Zeitung“, daß dieselbe eine den militärisch-einfachen Gewohnheiten Seiner Majestät entsprechende außerordentlich einfache ist. Der größte Theil der Einrichtungstücke gehört zum Reisemobiliar Seiner Majestät und ist nach Abschluß der Manöver in Böhmen aus Schloß Reichstadt nach Klagenfurt gebracht worden; nur wenig, wie zum Beispiel das lebensgroße Bildnis des Kaisers von Fritz Krepp (Wien 1853) im Arbeitszimmer Seiner Majestät, gehört zum Inventar der landschaftlichen Burg. Das Schlafzimmer Seiner Majestät ist ein großer Raum, dessen drei Fenster in die Bahnhofstraße gehen. An der Nordwand, links vom Eingang in das Arbeitszimmer, steht das einfache eiserne Feldbett des Kaisers, an der Westwand der eiserne Waschtisch, dessen Porzellan mit dem Reichsadler in Gold geziert ist. Rechts vom Eingange in das Arbeitszimmer stehen Sigmöbel in dunkelrothem Plüsch am einen Tisch, an der Südwand Kleiderkästen; vor den Fenstern sind mehrere kleine Tische aufgestellt. Auf beiden Längsseiten des Zimmers liegen Teppiche derart, daß von Thür zu Thür ein nicht damit belegter Gang frei bleibt. (Neben dem Schlafzimmer Seiner Majestät befindet sich das Cabinet des Leibkammerdieners.) Das Arbeitszimmer hat drei Fenster in die Burggasse, zwei in die Bahnhofstraße. Vor dem mittleren Fenster in die Burggasse steht der mit rothem Tuch überzogene schwarze polierte Schreibtisch des Kaisers; auf dem Schreibtische eine Rocco-Standuhr, Tintenfaß und Aschenschale, ein Holzschüsselchen für Streusand und zwei elektrische Taster. Vor dem Schreibtische steht ein einfacher Sessel mit hoher Lehne. Zwischen den Fenstern nach der Burggasse ist das erwähnte lebensgroße Bildnis Seiner Majestät angebracht. An der den Burggassenseiten gegenüberliegenden südlichen Wand befindet sich eine Garnitur in rother Seide. An den Wänden befinden sich Armleuchter. Die Tapete ist, wie das Schlafzimmer, braun mit Gold. — Der anstoßende Empfangssaal hat drei Fenster nach der Burggasse. Links vom Eingange in das Arbeitszimmer Sr. Majestät befinden sich ein Tischchen und ein

Stuhl für den dienstthuenden Adjutanten. Im übrigen enthält der Raum nur eine rothe Garnitur und Wand- und Kronleuchter. Der nächstfolgende Empfangssaal hat zwei Fenster nach der Burggasse und sein Mobiliar besteht aus einer Anzahl von Sesseln in Weiß und Gold mit Sigen von rothem Plüsch, und Wand- und Kronleuchtern. An diesen Raum stoßen die Wohnräume der beiden Generaladjutanten Seiner Majestät, des G. d. E. Grafen Paar und H. M. v. Wolfras.

— (Subvention.) Das k. k. Ackerbauministerium hat der landwirtschaftlichen Filiale in Birkniz eine Beihilfe von 150 fl. zur Wiederherstellung der Umzäunung ihrer Baumschule bewilligt.

— (Lieferungs-Ausschreibungen.) Zur Sicherstellung des Bedarfes an Materialien als: Putz- und Putztücher, Lederwaren, Olivenöl, Weinöl, Rindfleisch, graue Waschseife, Unschlittkerzen, Tafe und Spagat aus Hanf, Koken u. s. w. für das k. u. k. See-Arsenal zu Pola für das Jahr 1900 wird für Olivenöl am 5. December und für die übrigen Materialien am 12. October 1899 um 4 Uhr nachmittags eine Offert-Verhandlung über versiegelt angelangte Couverts beim k. u. k. See-Arsenal-Commando abgehalten werden. Die näheren Lieferungsbedingungen können in der Kanzlei der hiesigen Handels- und Gewerbekammer eingesehen werden.

— Das k. k. Handelsministerium theilt der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mit, daß laut Berichtes des k. u. k. Consulates in Belgrad über Beschluß des Kriegsministeriums und der Militärarmaturverwaltung in Belgrad in der Zeit vom 22. bis 29. September 1899 Vicitationen für die Lieferung verschiedener Equipierungs-Artikel abgehalten werden, und zwar: 1.) am 22. eine Offert-Vicitation für Lederarten; 2.) am 22., 23., 25., 27., 28. und 29. mündliche Vicitationen für die verschiedensten Ausrüstungs- und Equipierungsgegenstände. Die Offerten für das Ledermaterial werden am bezeichneten Tage bis 1 Uhr nachmittags nach den Bestimmungen des Art. 52/60 des Gesetzes über Militär-Lieferungen entgegengenommen, weshalb die Offerenten auf die obcitirten Bestimmungen aufmerksam gemacht werden. Die übrigen (mündlichen) Vicitationen werden an den bezeichneten Tagen um 9 Uhr abgehalten werden. Das Badium sowohl für die Offert- als auch für die mündlichen Vicitationen ist zu erlegen und beträgt für Einheimische 10 Procent, für Ausländer 20 Procent der Vicitations-Summe. Die näheren Lieferungsbedingungen und Muster können in der Verwaltungskanzlei, resp. im Monturs-depôt, jederzeit eingesehen werden. Die Details über die Lieferungsgegenstände können in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer für Krain eingesehen werden.

— (Zum Baue des Justizgebäudes.) Ueber das von uns bereits registrierte Einschreiten des Comité für den Bau des Justizgebäudes und Gefangenhäuses in Laibach um Baubewilligung wird die diesbezügliche Localcommission am 20. d. M. stattfinden.

— (Vom Verbands der slovenischen Lehrervereine.) Wie wir den Berichten der slovenischen Tagesblätter über die am 10. und 11. d. M. in Görz stattgefundene Generalversammlung des Verbandes der slovenischen Lehrervereine entnehmen, gehörten demselben 35 Lehrervereine, 47 Ehrenmitglieder, 1766 ordentliche und 92 unterstützende Mitglieder an. Die Einnahmen betrugen im abgelaufenen Jahre 215 fl. 55 kr., die Ausgaben 268 fl. 61 kr. — Das Organ des slovenischen Lehrervereines in Laibach, „Učiteljski

Tovariš“, wird mit Neujahr ins Eigenthum des Verbandes übergehen. — Die Herren Dr. Tavcar und Bürgermeister Frihar wurden in der Sitzung der Delegation zu Ehrenmitgliedern des Verbandes gewählt. — Seitens der Hauptversammlung wurde an Seine Majestät den Kaiser eine telegraphische Ergebniskundgebung abgesendet. — Unter anderem gelangten auf der Hauptversammlung folgende Resolutionen zur Annahme: 1.) Der Lehrerschaft sei Gelegenheit zu höherer Fachbildung zu geben; 2.) die Lehrergehälter seien analog jenen der letzten vier Gehaltsklassen der Staatsbeamten zu regeln; 3.) die Lehrerbildungsanstalt in Capodistria sei nach Triest oder Görz zu verlegen; 4.) der Verband der slovenischen Lehrervereine habe neuerdings um Gewährung einer Audienz bei Seiner Majestät dem Kaiser anzusuchen.

— (Schwurgerichtsverhandlung.) Am 12. d. M. fand unter dem Vorsitze des Herrn k. k. Landesgerichts-Vizepräsidenten Josef Pajl die Verhandlung gegen die Fabrikarbeiter Josef Erne und Franz Stubic aus Jabbor, Gerichtsbezirk Umgebung Laibach, wegen schwerer körperlicher Beschädigung des Grundbesitzers Johannes Franz Jabel in Sostro statt. Als Ankläger fungierte Herr k. k. Staatsanwalt-Substitut Dr. Gustav Smolej, als Verteidiger Herr Dr. Kusar. Erne wurde zu achtzehn Monaten schweren, mit einer monatlichen Feste verschärften Kerker verurtheilt, Stubic hingegen freigesprochen.

— (Vom der k. u. k. Militär-Schwimm-Schule.) Infolge der eingetretenen kühlen Witterung wurde die hiesige Militär-Schwimm-Schule gestern geschlossen. Die P. T. Parteien, welche Badeanzüge u. dergleichen deponiert haben, wollen selbe in den nächsten Tagen beim Cassier der Anstalt abholen lassen.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 3. bis 9. September kamen in Laibach 17 Kinder zur Welt, dagegen starben 17 Personen, und zwar an Tuberculose 1, Entzündung der Athmungsorgane 1 und an sonstigen Krankheiten 15 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 5 Ortsfremde und 7 Personen aus Anstalten. Von Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Masern 3, Typhus 6 (zwei aus Laibach, vier vom Lande in das Spital gebracht), Ruhr 12 (am Manöverfelde erkrankte Soldaten), Diphtheritis 2 und Rothlauf 2 Fälle.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 7. d. M. in Langenthon stattgefundenen Gemeinde-Auswahl wurden Alois Jakitsch, Pfarrer in Unterwarmberg, Johann Schauer von Oberwarmberg, Franz Mauser von Unterwarmberg, Anton König und Josef Schauer, beide von Oberwarmberg, endlich Johann Kraker von Kuntzen zu Gemeinde-Auswahlmitgliedern, ferner Johann Petsche von Komuzen, Georg Hutter und Johann Hutter, beide von Unterwarmberg, zu Ersatzmännern gewählt.

— (Blitzschlag.) Man schreibt uns aus Seisenberg: Am 11. d. M. gegen 3 Uhr nachmittags schlug der Blitz etwa zehn Meter vor den Pferden des von Seisenberg nach Treffen verkehrenden Postwagens auf der Hutweide Dobrava ein. Die Pferde sanken in die Knie; der Postillon wurde mit dem Oberkörper nach rückwärts gedreht, und das Handpferd wurde derart betäubt, daß es nach erfolgtem Aufspringen niederfiel. Es erholte sich jedoch bald wieder, so daß die Fahrt fortgesetzt werden konnte. Dies ist nun seit vier Jahren der zweite Fall, daß der Blitz vor dem Postwagen einschlug, ohne einen Schaden zu verursachen.

blicke jedoch, als der Unglückliche sich anschicken wollte zu dem Todesprünge, legte eine Hand sich auf seinen Arm und zurückprallend, sah er in ein von einer schwarzen Kapuze umrahmtes todtbleiches Gesicht — in das Gesicht einer Frau!

Das Gesicht der Frau, welche gleich Franz verborgen auf der Brücke gestanden haben mußte, daß ihre Hand ihn im entscheidenden Moment zurückzuhalten vermochte, ward durch einen Capuchon zur Hälfte verdeckt; desto auffälliger machte sich das eigenenthümliche Leuchten ihrer Augen bemerkbar.

„Was wollen Sie von mir?“ stieß Franz, die ihm Unbekannte anstarrend, rauhen Tones hervor.

„Verhüten, daß Sie sich ein Leid anthun!“ gab die Frau dem Verzweifelnden zur Antwort.

„Was kann Ihnen daran gelegen sein?“ entgegnete er. „Sie kennen mich ja gar nicht! Und ich habe genug vom Leben — ich will sterben!“

„Was können Sie vom Leben wissen?“ verwies die Frau ihn. „Sie haben ja noch kaum gelebt, Unglücklicher! Und der Selbstmord ist immer entweder eine That des Wahnsinns oder der Feigheit! Kommen Sie darum zu sich selbst! Und sagen Sie mir: Haben Sie einen Vater — eine Mutter, zu denen ich Sie zurückgeleiten kann?“

„Weder Vater, noch Mutter!“ stöhnte der Verzweifelnde. „Ich bin ein Elender, ein Findelkind! Glück dem Tage, an welchem ich geboren ward! Ich habe nur eine Schwester!“

„Und ihr könnten Sie das Leid anthun —“

„Weil ich sie liebe, ja!“ schrie der Unglückliche auf.

„Unglückseliger — Ihre Schwester!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Marquise.

Roman von Emile Machebourg.

Autorisierte Bearbeitung.

(30. Fortsetzung.)

Lange zögerte sie, ehe sie mit zitternder Hand nachstehende Zeilen zu Papier brachte:

„Lieber Bruder! Wenn du diese Worte liest, bin ich bereits in weiter Ferne. Ein väterlicher Freund, der mir gestern noch fremd war, hat mir eine neue Heimat verschafft, nachdem es in der bisherigen für uns beide zusammen nicht länger des Bleibens sein durfte. Ich werde dir bald schreiben und dich wissen lassen, ob es mir gut geht. Der ehrwürdige Freund, dessen Rath ich mit diesem Schritte folgte, wird dich überbald morgen besuchen und dir nähere Auskunft erteilen. Ich darf dir nicht sagen, wohin ich gehe, aber mein Bruder, füge dich mit mir in das vorläufig Unabänderliche. Fürchte nicht, daß ich deiner vergessen werde! Meine Gedanken weilen beständig bei dir, und das mag dir über manche herbe Stunde hinweghelfen. Auf Wiedersehen, mein geliebter Bruder, auf Wiedersehen! Deine treue Schwester Ida.“

Eine Thräne fiel auf das Papier, als sie es zusammenlegte und in ein Couvert verschloß, welches sie mit der nöthigen Aufschrift versah und auffällig hinlegte. In einem Wagen, den sie sich selbst beforderte und in welchem sie ihre Effecten unterbrachte, fuhr sie dann davon — zur Verwunderung der Hausbesorgerin, welche diesen auffälligen Vorgang sogleich eifrig mit der Nachbarin besprach.

Franz kehrte am Abend pünktlich heim.

Mit raschen Schritten eilte er die Treppe hinauf und vernahm gar nicht, wie die Portierin ihm nachrief, seine Schwester sei nicht zu Hause. So fand er zu seiner nicht geringen Bestürzung alles dunkel und verlassen.

Schon wollte er eben wieder zur Portierin hinab-eilen, um Nachfrage nach der vermeintlichen Schwester zu halten, als beim Scheine der angezündeten Kerze sein Blick auf Idas Brief fiel. Hastig griff er danach und begann zu lesen; bei den ersten Worten aber schon erblickte er und sank dann auf einen Stuhl nieder.

Als er nach Minuten wieder zu sich kam, stürzte er zur Portierin hinab.

„Haben Sie meine Schwester das Haus verlassen sehen?“ richtete er an sie die Frage.

„Gewiß, Herr Franz!“ antwortete die gefällige Frau. „Gegen 1 Uhr war es. Ich stand eben vor der Thür und sah somit, wie sie sich einen Wagen holte, zwei große Packe in denselben trug und hierauf damit fortfuhr!“

„Und hat sie Ihnen nicht gesagt, wohin sie führe?“ forschte Franz.

„Kein Wort!“ erklärte die selber bis aufs äußerste Reugierige.

Ohne die Portierin weiter zu beachten, stürzte Franz auf die Straße hinaus — wohin, er wußte es selber nicht. Raslos stürmte er dahin wie ein Wahnsinniger. So kam er nach dem Pont-Marie. Er sah das ruhig dahinfließende Wasser und — Aber es waren Menschen auf der Brücke. Er beschloß deshalb, mit dem, wobei er keinen Zeugen brauchen konnte, zu warten, bis die Brücke leer sein würde. Endlich war dieser ersehnte Moment gekommen; im selben Augen-

— (Bemessung der Verlassenschaftsgebühren.) Der Justizminister hat in betreff der Bemessung von Verlassenschaftsgebühren durch die Gerichte an dieselben folgende Verordnung gerichtet: Zur Beseitigung missverständlicher Auffassungen, die hinsichtlich der Competenz der Gerichte zur Bemessung von Verlassenschaftsgebühren zutage getreten sind, macht das Justizministerium im Einvernehmen mit dem Finanzministerium die Gerichte aufmerksam, dass das Bemessungsrecht des Abhandlungsrichters über den Gebührentbetrag von 25 fl. nicht hinausgeht, und zwar bei einem höheren Gebührentbetrage selbst dann nicht, wenn die Partei die Entrichtungsart mittelst Stempelmarken wählt, wozu sie bei Nachlässen, die nur aus beweglichen Sachen bestehen, berechtigt ist. Der Abhandlungsrichter hat in Fällen der letztbesprochenen Art die zur Verichtigung einer 25 fl. übersteigenden Nachlassgebühr beigebrachten Stempelmarken zwar anzunehmen und auf dem von den Erben überreichten Nachlassausweise oder dem Abhandlungsprotokolle zu befestigen und zu entwerfen, dann aber, ohne sich in eine Berechnung der Gebühr einzulassen, den Nachlassausweis an das Gebührenbemessungsamt zur Vornahme der Bemessung zu leiten; der in Stempelmarken entrichtete Betrag wird von der entfallenden Gebühr abgerechnet werden.

— (Beschränkung des Güterverkehrs.) Nachdem anlässlich der Manöver durch die in der Zeit vom 19. bis 21. d. M. in den Strecken Klein-Reifling-Billach, Baumdorf-Püttenberg und Glandorf-Klagenfurt stattfindende Abbeschränkung der Manövertruppen eine Beschränkung im Güterverkehrsverkehr stattfinden wird, so können in der Station Laibach, Südbahn, Frachtgüter nach diesen Strecken oder über dieselben in der Zeit vom 19. bis 21. September nur unter den in § 55, Absatz 2, des Betriebsreglements festgesetzten Bestimmungen, nämlich, wenn es die Lagerplätze gestatten, mit dem Vorbehalte späterer Annahme in einstweilige Verwahrung genommen werden. Das nämlich gilt für sämtliche Südbahnstationen für die Zeit vom 16. September bis einschließlich 23. September bezüglich der Annahme jener Güter, welche zum Transporte nach Stationen oder über Stationen der Linie Marburg-Franzensfeste sowie Innsbruck-Trient bestimmt sind.

— (K. k. Kaiser Franz Josef-Ober-Gymnasium in Krainburg.) Der k. k. Landes-Schulrath für Krain hat bewilligt, dass am k. k. Kaiser Franz Josef-Obergymnasium in Krainburg im Schuljahre 1899/1900 nebst den bestehenden vier Parallel-Abtheilungen zu den ersten vier Classen auch eine solche zur fünften Classe errichtet werde.

— (Turncurs für Mädchen.) Da die Mädchenschulen in Laibach keine Turnhallen haben, wird auch an denselben kein Turnunterricht erteilt. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, haben die Herren Brunet und Uhl seit Jahren einen Turncurs für Mädchen eingeführt. In diesem Jahre beginnt der Unterricht Sonnabend den 30. September. Geturnt wird an jedem Mittwoch und Sonnabend von halb 5 bis halb 6 Uhr in der Turnhalle der k. k. Oberrealschule. Anmeldungen zu diesem Turncurs für Mädchen nimmt Lehrer Uhl entgegen.

— (Für Landsturmpflichtige.) Diejenigen Landsturmpflichtigen, welche Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, Landwehr oder der Gendarmerie waren sowie sonstige Landsturmpflichtige, welche für den Fall der Ausbietung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen designiert und zu solchem Zwecke mit Widmungskarten theilhaft werden und sich im Bereiche der Stadt Laibach aufhalten, haben sich am 4., 6. oder 7. October 1899 mit ihrem Landsturmmappe, beziehungsweise militärischen Entlassungsdocumente beim hiesigen Stadtmagistrate in der Kanzlei des Militärreferenten persönlich zu melden. Diejenigen Meldepflichtigen, welche verhindert wären, sich an diesem Tage zu melden, haben die Meldung am 17. October nachzutragen.

— (Bettelunfug angeblich armenischer Popen aus der Türkei.) In den letzten Tagen tauchte im politischen Bezirke Rudolfswert ein Armenier aus der Türkei auf, welcher ohne behördliche Bewilligung Almosen sammelte. Es ist auffallend, dass in den letzten Jahren jeden Augenblick Leute zweifelhaften Charakters aus der Türkei vom benachbarten Kroatien her nach Krain kommen, um einem unerlaubten Bettel nachzugehen, und noch auffallender ist es, dass dieselben oft sogar bei aufgeklärten Personen Gehör finden. Der am 11. d. M. aus Rudolfswert verwiesene Armenier hatte in seinem Sammelbuche ganz erkleckliche Beträge, welche ihm als «milde Gaben» gespendet worden waren, verzeichnet. Diese Armenier bedienen sich bei der Ausübung ihres Bettels fließend der russischen Sprache, vergessen jedoch dieselbe vor Behörden ganz und gar und versuchen durch die Angabe, lediglich des Arabischen mächtig zu sein, die gegen sie einzuleitende Amtshandlung zu vereiteln.

— (Hochwasser.) Aus verschiedenen Städten in Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Tirol, Kärnten und Böhmen, ferner aus München laufen telegraphische Nachrichten über Hochwasser ein. Der Eisenbahnverkehr ist stellenweise eingestellt.

— (Die Commanditgesellschaft Schwarz, Zublin & Comp.) beabsichtigt auf der ihr eigenthümlichen Grundparcette Nr. 1343/2 der Catastral-gemeinde Hötitsch in der Nähe des Bahnterrains einen neuen 45 m hohen Fabriksschornstein sowie einen größeren Zubau zu dem bereits bestehenden Fabrikgebäude aufzuführen. Hierüber findet die commissionelle Verhandlung am 11. October vormittags um 9 Uhr an Ort und Stelle unter Intervention eines Staatstechnikers sowie der Vertreter der Südbahngesellschaft statt. —ik.

— (Unfall.) Der in der Baumwollspinnerei und Weberei in Grazdorf bei Vittai als Schlossergehilfe in Verwendung stehende 19jährige Paul Bregar aus Grazdorf war am verlaufenen Montag in der Maschinenwerkstätte an der Bohrmaschine beschäftigt. Infolge Unachtsamkeit kam derselbe mit seiner linken Hand zu nahe an das konische Zahngetriebe der Maschine, wurde von derselben erfasst und erlitt an der Hand Verletzungen schwerer Natur, so dass er nach Ausspruch des Fabrikarztes dauernd erwerbsunfähig bleiben dürfte. —ik.

* (Brand.) Am 5. d. M. gegen 3 Uhr morgens brannte der Heuschaber des Mich. Speharia von Speharia, politischer Bezirk Tschernembl, sammt den darin befindlichen Futtervorräthen ab, wodurch ein Schaden von 200 fl. entstand. Der Brand wurde zweifellos gelegt, und zwar, wie vermutet wird, vom Auszügler Johann Medved von Sebetich. —r.

— (Todesfall.) Im Benediktinerinnen-Kloster in Fiume starb am 7. d. M. die langjährige Aebtissin M. Aloisia Rott im 51. Lebensjahre. Die Verbliebene war eine geborene Laibacherin.

— (Österreichischer Chorregententag.) Zur Berathung von Landesfragen und Schaffung einer einheitlichen Organisation findet in Wien ein allgemeiner österreichischer Chorregententag statt, welcher gestern mit einem Begrüßungsabend im Saale zur «Reissource» eröffnet wurde. Zu dieser Versammlung sind Theilnehmer aus allen österreichischen Kronländern (aus Krain Herr Professor Johann Gnejzda) erschienen.

— (Generalversammlung.) Am 3ten October wird in Wien die zweite ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Actien-Gesellschaft «Stahlwerke Weissenfels», vormals Göppinger & Co., abgehalten werden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Eröffnung der Opernsaison in Agram.) Sonntag den 17. d. M. wird im National-Theater mit Adams dreiactiger komischer Oper «Der Postillon von Lonjumeau» — für Agram eine Novität — die heurige Opernsaison eröffnet werden.

— (Henrik Ibsen) will, wie verlautet, von Christiania nach Schweden übersiedeln. Als Niederlassungspunkt ist von ihm die Gegend nördlich von dem schonischen Helsingborg bei dem Berge Kullen in Aussicht genommen.

— (Ausstellung von Christus-Bildern.) In Turin wurde am 10. September eine eigenartige Ausstellung, welche nur Christus-Bildnisse enthält, im Beisein des italienischen Königspaares und vieler hervorragender Persönlichkeiten aller Gesellschaftsclassen eröffnet. Mehrere hunderte von Künstlern hatten sich an der Concurrenz betheiligt, aber das Ergebnis war unbedeutend, theilweise sogar ärgerlich. Ein ernster Kritiker nennt die Ausstellung trotz der edelsten Absichten der «Società promotrice de belle arti», welche das Unternehmen förderte, eine Profanation. Die Variation der Christus-Typen ist auf der Ausstellung eine unendliche; alle Möglichkeiten und Unmöglichkeiten, religiöse Ideen in allen Abstufungen der Gläubigkeit bis zur nüchternsten Auffassung der Freidenker kamen zum Ausdruck. Allen Darstellungen fehlt aber die künstlerische und religiöse Intuition. Nur zwei Bildnisse von Reggianini und Fontana, zwei Sculpturen von Canonica und Pochini verdienen aus der verunglückten Exposition hervorgehoben zu werden.

Neueste Nachrichten.

Zur Page.

(Original-Telegramm.)

Wien, 13. September. Die Blätter melden: Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. v. Fuchs wurde heute mittags von Seiner Majestät dem Kaiser empfangen. — Die Obmännerconferenz wurde für den 23. d. M. einberufen.

Der Attentatsprocess in Belgrad.

(Original-Telegramm.)

Wien, 13. September. Das «Fremdenblatt» hebt in Besprechung des Belgrader Hochverraths-Processus hervor, dass das von der Anklage bisher als Beweise Vorgebrachte entweder lange bekannt, oder recht dürrig sei. Der Haß der Radikalen gegen König Milan sei lange bekannt, aber es müßte erst der Beweis erbracht werden, dass die Angeklagten thatsächlich beabsichtigten, von Gehässigkeit zu Gewaltthätigkeiten überzugehen. Es würde in ganz Europa einen Entrüstungssturm hervorrufen, wenn ohne

zwingende Nothwendigkeit eine nicht gut zu machende Sachlage geschaffen würde. Auch von den Rückwirkungen im eigenen Lande sollte man sich in Belgrad die Augen nicht verschließen. Es sei keineswegs sicher, dass die Execution einiger besonders hervortretender Führer den Tendenzen der radicalen Partei ein Ende machen würde. Der glückliche Anlauf Serbiens zu einer politischen und wirtschaftlichen Consolidierung sollte durch den in processuale Formen gekleideten Vernichtungskrieg gegen die Umtriebe einer einzelnen Partei nicht in Frage gestellt werden.

Die Vorgänge in Frankreich.

(Original-Telegramm.)

Paris, 13. September. Die «Agence Havas» meldet: Es ist möglich, dass die Regierungcommission beim Revisionsgerichte ihren Bericht in der Dreyfus-Affaire noch vor dem nächsten Montage fertigstellt, in welchem Falle sich das Revisionsgericht an diesem Tage über den Endspruch äußern würde. Die Regierung würde dann in dem am Dienstag stattfindenden Ministerrathe über das Schicksal Dreyfus entscheidend schlüssig werden, ob der Gnadenact unterzeichnet werden soll.

Paris, 13. September. Die «Liberté» will aus guter Quelle wissen, die Regierung beabsichtige, die Kammer erst im December einzuberufen, lediglich unter dem Vorwande, die Kammer könnte gelegentlich nicht Sitzungen halten, solange der Senat als Staatsgerichtshof versammelt sei.

Paris, 13. September. Der Kriegsminister Gallifet beschloß, die statistische Section des Generalstabes umzugestalten, so dass dieselbe lediglich militärischen Zwecken zu dienen und keineswegs in Polizei- und Angelegenheiten der Gegenspionage sich einzulassen haben wird. Die Verfügung tritt mit 15. September d. J. in Kraft.

Die Page in Südafrika.

(Original-Telegramm.)

Pretoria, 12. September. Die letzte Depesche Chamberlains wurde in Gegenwart Krügers und der Mitglieder des ausführenden Rathes verlesen. In der Depesche wird die Antwort innerhalb 48 Stunden verlangt. Während des ganzen Nachmittages wurden zwischen der hiesigen Regierung und der Regierung des Oranje-Freistaates Depeschen ausgetauscht. Die Lage wird von der öffentlichen Meinung allenthalben für sehr ernst angesehen. Staatssecretär Reitz, über seine Ansicht befragt, sprach sich dahin aus, dass er die Sachlage nicht für völlig hoffnungslos halte.

London, 13. September. Die Morgenblätter melden aus Pretoria: Eine Depesche der englischen Regierung fordert die Erlangung des Bürgerrechtes nach fünf Jahren; ferner ein Viertel der Vertretung im Volksraad für die Goldfelder und die Gleichstellung der alten und neuen Burgers. Werden diese Bedingungen angenommen, so soll eine Konferenz zwischen beiden Regierungen stattfinden, um über die erforderlichen Maßnahmen zu berathen. In der Depesche wird die endgiltige Annahme der Vorschläge unverzüglich gefordert. Erfolgt sie nicht, so wird die britische Regierung die gesammte Lage in Erwägung ziehen und einen Abschluß herbeiführen.

Pretoria, 13. September. Die letzte Depesche Chamberlains wurde heute im Raad verlesen und mit Still Schweigen aufgenommen.

Frankfurt a. M., 13. September. Infolge der «Frankf. Ztg.» weist eine Note der britischen Regierung an Transvaal den Anspruch Transvaals auf den politischen Status eines souveränen internationalen Staates zurück und wird keine von der Annahme dieser Ansicht ausgehenden Vorschläge in Erwägung ziehen. Die Note bezeichnet den Vorschlag Transvaals vom März 1899 für ungenügend und verlangt, dass das System der Repräsentation nicht eingeschränkt werde durch Bestimmungen, welche eine beabsichtigte Gewährung der sofortigen wesentlichen Vertretung an die Uitlanders zunichte machen, sowie dass den neuen Mitgliedern des Volksraads der Gebrauch der eigenen Sprache gestattet werde. Die Annahme dieser Bedingungen würde eine Intervention der britischen Regierung unnötig machen und eine der britischen Regierung unnötig machen und eine der britischen Regierung unnötig machen und eine der britischen Regierung unnötig machen. Die Note drängt auf eine sofortige endgiltige Antwort. Im Falle einer negativen oder ausweichenden Antwort behält sich die britische Regierung das Recht vor, die Lage von deren neuem Standpunkte aus zu betrachten und eigene Vorschläge zu machen.

Telegramme.

Wien, 13. September. (Orig.-Tel.) Infolge anhaltender Regengüsse sind sämtliche Nebenflüsse der Donau gestiegen. Der Wasserstand der Donau war um 11 Uhr vormittags 2-12 ober Null. Das Wasser steigt stündlich um zehn Centimeter. Sicherstellungsarbeiten wurden getroffen. Vorläufig ist in dem Wienflußgebiete keine Gefahr.

Wien, 14. September. (Orig.-Tel.) [Wiener Zeitung.] Der Unterrichtsminister hat dem Professor

am Staatsgymnasium in Gottschee Alois Tavcar eine Lehrstelle an der Staatsrealschule in Laibach verliehen. — Der Ackerbauminister hat den Hüttenverwalter Franz Gröger in Idria zum Oberhüttenverwalter und den Hüttenmeister Josef Vitouš zum Hüttenverwalter in Idria ernannt.

Budapest, 13. September. (Orig.-Tel.) Die criminalistische Vereinigung beschloß, in betreff des Unterschiedes zwischen Ausschreitung und Vergehen nicht abzustimmen. Bei der Debatte über den Mädchenhandel hält es Ferdinand Dreyfus für wünschenswert, daß eine internationale Organisation zustande komme, damit auf der Basis des Strafrechtes der Mädchenhandel bestraft werden könne.

Rom, 13. September. (Orig.-Tel.) Der «Osservatore Romano» veröffentlicht ein Communiqué, welches besagt, daß der Papst infolge der zahlreichen Pilgerzüge anlässlich des Jubeljahres nicht imstande sei, alle Pilger zu empfangen. Da er aber die Pilger seines Segens nicht berauben wolle, habe er beschlossen, den Segen im Belvedere-Hofe im Inneren des Vatican oder an einer anderen Verfügbare zu erteilen. Diese Anordnung tritt mit September in Kraft.

Angelommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 13. September. Schmidt, f. u. f. Major, f. Frau; Vugardo, Fabrikant, f. Frau, Zara. — Ronzer, Reisender, Wien. — v. Dreyer, Forst-Adjunct, Prosecco. — Junger, Friesach. — Weinberger, Universitäts-Professor, Gießen. — Sir, Obergemeister, Götz. — Ranka, Forstverwalter, Cilli. — Weil, Kfm., Wien. — Wegger, Reisender, Triest. — Vamas, Kfm., Frankfurt. — Kuchar, Reisender, Cilli. — Puschenjag, Kfm., Wien. — v. Spindler, Ingenieur, Marburg. — Kovis, f. f. Hauptcassier, f. Bruder, Pissino. — Butte, Kfm., Wien. — Dr. Horn, Advocat, Berlin. — Pollat, Kfm., Graz. — Dienstadt, Kfm., Wien. — Döfner, Private, f. Sohn, Villach. — v. Fidler, f. u. f. Fregatten-Capitän, f. Familie, Triest. — Reitter, Haad, Herzog, Kiste, Wien.

Hotel Elephant.

Am 12. September. Se. Durchlaucht Prinz Saligin St. Petersburg. — Baronin Bertha Reinländer, f. Schwestern-Portoroje (Istrien). — Reblisch, Ingenieur, f. Gemahlin; Schnell,

Vericherungsbeamter; Karafiat, Bergingenieur; f. Lad, Polizei-agent; Kolb, Dientl, Heupapel, Stäböd, Neuroth, Moße, Kiste, Wien. — Schreiber, Bamberg, f. u. f. Artilleriezeug-Officiare; Koppmann, Seemann, Hieber, Kiste, Graz. — Riedels, Private, f. Diener, England. — Acherl, Bahnbeamter, f. Gemahlin, Linz. — Sandner, Ingenieur, Peratowiz. — Perce, Kfm., Dalmatien. — Möller, Kfm.; Schepig, Private, Triest. — Penolin, Kfm., Wels. — Perey, Kfm., Berlin. — Koprivsek, f. f. Professor, Tibusje, Privat, f. Gemahlin, Rudolfskloster. — Adler, Kfm., Pilsen. — Senffer, Lehrer, Blaudern. — Rau, Kfm., Nürnberg. — Gerec, Kfm., Pise bei Mann. — Legat, Priester, Segiana. — Fröhlich, Privat, Stein.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Nacht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
13.	2 U. N.	726.1	13.6	NO. schwach	bewölkt	
	9 U. M.	727.3	13.0	SO. schwach	bewölkt	
14.	7 U. M.	730.1	11.4	SO. mäßig	Regen	3.4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 12.2°, Normal: 15.2°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Möbliertes Monatzimmer
(3596) sogleich zu beziehen: 3-1
Villa Wetzach, II. Stock.

Correspondent
welcher drei Realchulern in den Gegenständen der Realschule nachhelfen könnte, wird für das beginnende Schuljahr gesucht. Näheres in der Administration dieser Zeitung. (3597) 3-1

Angesehener Artillerie-Fenewerker
mit kaufmännischer Vorbildung, 32 Jahre alt, katholisch, ledig, der deutschen, slovenischen und serbokroatischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, im Kanzleifache sehr gut ausgebildet, sucht passenden, stabilen Posten. Gef. Angebote unter «C. P. 100» österr. Postamt Laibach erbeten. (3598) 3-1

Zum Lackieren

von Blechwaren, Bronze-Imitation, hochfein, auf Gipsfiguren, Bronzieren von Stiegeggittern u. empfehlen sich **Brüder Eberl, Schriftensmaler, Radierer, Bau- und Möbel-Anstreicher, Laibach, Franciscanergasse.** (888) 11-6

Professor (3557) 2-2

Dr. Alfred Edl. v. Valenta
ist vom Urlaube zurückgekommen.

Die Buchhandlung
Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg
Laibach
Congressplatz Nr. 2
empfiehlt ihr (3579) 6-2

vollständiges Lager
sämtlicher in den hiesigen und auswärtigen Lehranstalten, insbesondere im k. k. Ober- und k. k. Untergymnasium, der k. k. Oberrealschule und den k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten dahier, den Privat- wie den Volks- und Bürgerschulen eingeführten

Schulbücher
in neuesten Auflagen, geheftet und in dauerhaften Schulbänden, zu den billigsten Preisen. Die Verzeichnisse der eingeführten Lehrbücher werden gratis abgegeben.

Course an der Wiener Börse vom 13. September 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.			Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisen.-Prior.- Obligationen.			Pfandbriefe (für 100 fl.).			Actien von Transport- Unternehmungen (per Stück).			Diverse Lose (per Stück).			
Geld	Barre		Geld	Barre		Geld	Barre		Geld	Barre		Geld	Barre		
5% Einheitslose in Noten verz. Mai-November in Noten verz. Februar-August „ Silber verz. Jänner-Juli	100.00	100.20	Elisabethbahn 600 u. 2000 Kr. 4% ab 10% E. St.	112.75	113.50	Bober. allg. St. in 50 J. verl. 4% bto. Bräm.-Schuld. 30% I. Em.	97.00	98.00	Kassj.-Zentr. Eisenb. 300 fl. Böhm. Nordbahn 150 fl.	1607.00	1617.00	Triester Kohlenw.-Ges. 70 fl. Waffen.-G. in Wien 100 fl.	184.00	186.00	
1858er 5% Staatslose 250 fl. 1860er 5% „ ganze 500 fl. 1860er 5% „ „ 100 fl. 1864er Staatslose „ 100 fl. bto. „ 50 fl. 5% Dom.-Pfandbr. à 120 fl.	100.00	100.20	Elisabethbahn 400 u. 2000 Kr. 2000 Kr. 4% Frank-Josef-St. Em. 1884, 4% Gastigke Karl-Ludwig-Bahn, diverse Stücke 4% Bozenerberger Bahn, Em. 1884, 4% (bto. St.) S., f. 100 fl. R.	113.75	117.50	bto. bto. 30% II. Em. R.-Stett. Landes-Hyp.-Anst. 4% Def.-ung. Bank verl. 4% bto. 50jähr. Sparcasse, 1. St., 80 J. 5 1/2% vl.	117.25	118.00	100.30	100.70	100.70	1630.00	1650.00	578.00	577.00
5% Oesterr. Goldrente, steuerfrei 4% „															